

Miriam Schöni

# Forschung am Wonca-Europe-Kongress 2007 in Paris aus Sicht einer Studentin

**Forschung in der Hausarztmedizin wird für die Verankerung der Spezialität Hausarztmedizin an der Universität gefordert. Am Wonca-Europe-Kongress in Paris [1] boten sich einige Gelegenheiten zu erfahren, was der Begriff genau meint und wie die Forschung in der Hausarztmedizin gestärkt werden kann. Welche Möglichkeiten bieten sich mir als Studentin und zukünftiger Assistenzärztin<sup>1</sup> mit dem Berufsziel Hausärztin?**

## Erste Erfahrungen in Polen

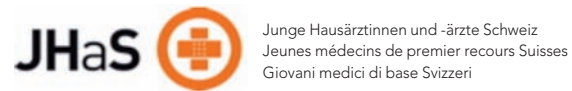
Dank der Unterstützung der JHaS («Junge Hausärztinnen und Hausärzte Schweiz» [2]) konnte ich bereits einige Erfahrungen am 1. Internationalen Kongress für Medizinstudenten und junge Hausärzte im Mai 2007 in Lodz (Polen) sammeln [3]. An diesem Kongress wurde mir bewusst, wie breit das Spektrum der Hausarztmedizin ist: Es reicht von der Anämie in der Praxis bis zur Medikation in der Schwangerschaft. Aus den verschiedensten Ländern der Welt (wie beispielsweise Indien und Brasilien) wurden Forschungsarbeiten von jungen und angehenden Hausärzten mit Begeisterung vorgebracht. Der Austausch mit den Kollegen zeigte, dass es noch einiges braucht, um die Forschung in Hausarztmedizin in den jeweiligen Ländern auszubauen und auf einem hohen Niveau zu etablieren, um von den anderen Disziplinen anerkannt zu werden.

## Wonca Europe 2007 ...

... eröffnete mir neue Dimensionen. Der Kongress ermöglichte mir den Austausch mit anderen jungen und angehenden HausärztInnen aus ganz Europa. Ich fühlte mich wie in einer grossen Familie und war nicht mehr die einsame Studentin, die Hausärztin werden möchte und der am Staatsexamen davon abgeraten wurde. Ich gehörte zu einer starken Bewegung, die etwas verändern kann. Ich durfte erfahren, dass die Hausarztmedizin eine starke Disziplin mit einer fundierten Forschung ist.

## EGPRN – European General Practice Research Network

Die Workshops von EGPRN [4] betraf das Thema «Formulierung einer europäischen Forschungsagenda der Hausarztmedizin und



kollaborative Forschung in der Hausarztmedizin» [5]. Die vielen jungen und angehenden HausärztInnen, die an den Workshops teilnahmen, wussten sehr genau, was sie sich für die Zukunft wünschten. Die zentralen Anliegen waren: Die Möglichkeit der Kombination von klinischer Tätigkeit in der Praxis mit einer Forschungstätigkeit während der Weiterbildung, PhD-Ausbildungsplätze in der Hausarztmedizin nach den Vorbildern von Holland und Grossbritannien sowie nationale Netzwerke, die junge und angehende HausärztInnen mit forschungserfahrenen KollegInnen verbinden. Um genügend Nachwuchs zu haben, muss das Interesse an der Forschung geweckt werden. Dies sollte während des Studiums sowie mit der Teilnahme an internationalen Kongressen geschehen. Eine Forschungsagenda soll Anreize schaffen und noch unerforschte Gebiete der Hausarztmedizin aufzeigen. Um diese Ziele zu erreichen arbeitet EGPRN mit der Themengruppe Forschung des VdGM («Vasco da Gama Movement») zusammen [6]. Die genannten Beispiele der kollaborativen Forschung zeigten, dass internationale Forschungsarbeiten sehr spannend sein können.

Hausarztmedizin  
ist eine starke  
Disziplin mit einer  
fundierten Forschung

Es wurden zwei Studien vorgestellt: Eine qualitative Studie behandelte das Thema Diabetes Typ 2 in sieben europäischen Ländern [7]. Die andere befasste sich mit dem Thema «Burnout bei Hausärzten» [8].

Auf diese Weise wird der Austausch zwischen den Ländern gefördert, man lernt die jeweiligen Eigenheiten kennen. Schwierig gestalteten sich teilweise die Übersetzungen und die unterschiedlichen Verständnisse. Es wurde auch erwähnt, dass es beschwerlicher sei, finanzielle Ressourcen für solche Projekte zu erhalten als für nationale Forschungsarbeiten. Jedoch erschien dies überbrückbar und es wurden Ideen gesammelt für neue Projekte. Der Workshop brachte viele Inputs, jedoch waren die Teilnehmenden am Ende ein wenig überfordert, neue Projektidee einzubringen. Um diese Anliegen in der Schweiz umsetzen zu können, muss meines Erachtens die Forschung in der Hausarztmedizin an den Universitäten mehr vertreten sein. Die Studierenden müssen

<sup>1</sup> Die Autorin war am Wonca-Kongress 2007 als Studentin anwesend. Heute arbeitet sie als Assistenzärztin.

während des Unterrichts begeistert werden können. Dann sollten entsprechende Stellen für Forschungsarbeiten vorhanden sein. Es sollte an den Universitäten Ansprechpersonen für forschungsinteressierte Studierende geben und die Interessenten sollten in die Forschungsgruppen integriert werden. Damit eine Universität diese Anforderungen erfüllen kann, braucht sie ein starkes Institut für Hausarztmedizin, das all diese Aufgaben koordiniert und über genügend finanzielle Mittel verfügt.

### FAYR GP – L'Association Française de Jeunes Chercheurs en Médecine Générale

FAYR GP («French Association of Young Researchers in General Practice») war mein persönliches Highlight [9]. Eine Organisation von JungärztInnen für JungärztInnen, die an Forschung interessiert sind. Das Ziel der Organisation ist die gegenseitige Unterstützung. Ich wünschte mir auch für die Schweiz einen Austausch unter den jungen und angehenden forschungsinteressierten HausärztInnen.

### In der Schweiz ist es schwierig zu wissen, welche jungen und angehenden HausärztInnen in der Forschung tätig sind

Ich fühle mich als Studentin mit meinen Interessen an der hausärztlichen Forschung fast alleine unter den erfahrenen KollegInnen, die mich sehr unterstützen und mir helfen, wo sie nur können. In der Schweiz ist es schwierig zu wissen, welche jungen und angehenden HausärztInnen in der Forschung tätig sind. Es wäre daher toll, wenn alle Universitäten ihre jungen Forscher beispielsweise an den SGAM-Kongress schicken würden, wo sie die Möglichkeit hätten, ihre Arbeit in Form eines Posters vorzustellen. Dort würde sich die Möglichkeit anbieten, sich zu treffen und sich auszutauschen. Dieses Treffen könnte durch die JHaS organisiert werden.

Eine andere Möglichkeit wäre, dass die Institute für Hausarztmedizin aller Schweizer Universitäten einmal pro Jahr einen Forschungstag für junge und angehende forschungsinteressierte HausärztInnen organisieren würden. Das würde den Austausch unter den Universitäten fördern und es könnte ein starker hausärztlicher Forschernachwuchs gebildet werden. Ich denke, junge Forschende brauchen die Hilfe der Institute für Hausarztmedizin. Doch in Zukunft, wenn sich eine Gruppe gebildet hat, wäre es durchaus möglich, dass sich in der Schweiz eine Organisation in der JHaS entsprechend der FAYR GP bildet, die einen solchen Anlass sowie den Austausch unter den Jungen mit Hilfe der Institute organisieren könnte.

Denkbar wäre auch, einen Schweizerischen Forschungskurs für Hausarztmedizin anzubieten. Ich finde es wichtig, Anreize zu schaffen, indem an den nationalen Hausärztekongressen spezielle Preise

für Forschungsarbeiten von jungen und angehenden HausärztInnen vergeben werden.

### Fazit

Angehende und junge HausärztInnen werden in den verschiedenen Organisationen herzlich aufgenommen. Es wird auf ihre Wünsche eingegangen und versucht, sie maximal zu fördern. Die ProfessorInnen pflegen einen kollegialen und unkomplizierten Umgang mit ihrem Nachwuchs.

### Meine Wünsche und Ziele für die Zukunft

- In der Schweiz soll für Studierende und forschungsinteressierte angehende und junge HausärztInnen der Zugang zur Forschung erleichtert werden.
- Es sollte an jeder Universität ein Institut für Hausarztmedizin geben, das über eine Ansprechperson verfügt.
- Die Interessierten sollten in Forschungsgruppen integriert werden.
- Es sollte ein Austausch unter den jungen und angehenden forschungsinteressierten HausärztInnen stattfinden. Dies könnte im Rahmen eines durch die JHaS organisierten Treffens während eines Schweizerischen Hausärztekongresses oder durch die Institute für Hausarztmedizin der Schweizerischen Universitäten organisierten Hausärzteforschungstag für die jungen und angehenden Hausärzte stattfinden.
- Forschungspreise für den Nachwuchs sollen Anreize bieten.
- Wie in Holland und Grossbritannien sollte es auch in der Schweiz möglich sein, ein PhD in der Hausarztmedizin zu machen.
- Am Wonca-Europa-Kongress in Basel 2009 [10] sollen JungärztInnen der Schweiz ihre Arbeiten präsentieren können.

### Referenzen

- 1 Wonca Europa: [www.woncaeurope.org/](http://www.woncaeurope.org/) und [www.woncaeurope2007.org](http://www.woncaeurope2007.org)
- 2 [www.jhas.ch](http://www.jhas.ch).
- 3 <http://www.zmr.lodz.pl/english.php>.
- 4 <http://www.egprn.org/index.html>.
- 5 Zusammenfassung der Workshops: [www.egprn.org](http://www.egprn.org).
- 6 [www.vdgm.eu](http://www.vdgm.eu).
- 7 Vermeire E, Hearnshaw H, Rätsep A et al. Obstacles to adherence in living with type 2 diabetes. An international qualitative study using meta-ethnography (EUROBSTACLE). *Primary Care Diabetes* 2007; 1: 25–33.
- 8 Yaman H, Soler JK. The job related burnout questionnaire. A multinational pilot study. *Aust Fam Physician*. 2002; 31(11):1055–6.
- 9 [www.fayrgp.org](http://www.fayrgp.org).
- 10 [www.woncaeurope2009.org](http://www.woncaeurope2009.org).

Dr. med. Miriam Schöni  
Kerngruppe JHaS  
Dorfstrasse 20  
3550 Langnau i. E.